



BAUMA

Der Liebe war kein Glück beschieden

Selten bekommen wir Einblick in das Leben einfacher Leute vergangener Zeiten. Über sie ist wenig geschrieben worden und selber geschrieben haben sie eigentlich nie. Die Briefe des Karl Kohler an die liebe Ida, gefunden auf einem Dachboden, gehören zu den raren Zeugnissen des alltäglichen Lebens.

Bauma – Es gibt Funde, die sich als wertvolle Entdeckungen entpuppen. So fand die Familie Faerber, als sie in der Hinterfelms ihr Haus bezogen hatte, beim Räumen des Dachbodens eine Schuhschachtel mit ein paar Dokumenten. Darunter etwa 20 Briefe aus dem Winter 1905/06, die sich als Anfang einer Liebesgeschichte lesen lassen. Darin erhält der Leser einen kurzen Einblick in den ganz gewöhnlichen Alltag einfacher Leute im Tössal zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Die Briefe stammen von Karl Kohler, einem Spinner aus Gibswil, der sie jeweils am Sonntagabend nach dem Besuch seiner Freundin in der Felms ob Bauma geschrieben hat. Die Briefe an die liebe Ida beginnen meist mit der Mitteilung, dass er gut nach Hause gekommen sei, und enden mit der Ankündigung seines nächsten Besuchs am kommenden Samstag. Ida Guarise – der Vater war Italiener – war gerade mal 18 Jahre alt und wohnte mit ihren Eltern und dem älteren Bruder in einem kleinen Bauernhaus. Die ältere Schwester hatte sich 1904 verheiratet. Vermutlich kehrte sie nach dem Tod ihres Mannes, drei Jahre später, mit ihrem dreijährigen Sohn wieder ins Elternhaus zurück. Im Haus gab es zwei Schlafzimmer; allenfalls konnte noch ein Bett im Untergaden neben der Küche aufgestellt werden.

Eine frühe grosse Liebe

Jeweils am Samstag nach Feierabend machte sich Karl Kohler aus Gibswil auf den Weg nach Bauma zu seiner Ida. Jedes Mal mit dem Zug zu fahren,

konnte er sich nicht leisten, weshalb er bei schönem Wetter den Weg zu Fuss machte. Gut zweieinhalb Stunden brauchte er dazu: «Der Weg ist mir nicht zu weit, zu dir zu kommen.» Ida holte ihren Karl meistens am Bahnhof ab, egal, ob er mit dem Zug kam oder zu Fuss – manchmal in Begleitung ihres Bruders: «Wenn du auf den Bahnhof kommst, werde ich dich mit Freuden in den Arm nehmen und dann heimwärts ziehen ins Elternhaus, wo wir ruhig miteinander ausruhen können.» Natürlich blieb er über Nacht. Dazu schreibt Kohler: «Ich denke jedes Mal, wenn ich ins Bett gehe, wenn jetzt meine liebe Ida bei mir wäre. Denn es ist schöner, wenn zwei im Bett sind als eins, dann kann das eine das andere wärmen.» Und: «Ich freute mich jedes Mal, wenn ich wieder zu dir komm' und die liebe Mutter sagt: allez hopp ins Bett.»

Doch Kohler hatte ernste Absichten. Er berichtete Ida, dass er mit dem Vater über das, worüber sie geredet hätten, gesprochen habe. Dabei kann es nur um Heiratsabsichten gegangen sein. Schliesslich waren Ida und Karl schon zwei Jahre zusammen. In diesem Zusammenhang ermahnte der Vater Karl, jetzt nicht etwas mit einem andern Mädchen anzufangen. Auch das schrieb Karl seiner Ida.

Und nebenbei erfährt der Leser noch allerhand. Zum Beispiel, dass Kohler einmal auf dem Heimweg nach Gibswil überfallen worden ist, sich mit dem Schirm wehren konnte, aber doch eine grosse Stichwunde abbekommen hat. Oder dass er nicht



Die Schwestern Guarise: Marie und Ida Foto: Chronikarchiv Bauma

mehr zu Hause wohnte, weil er mit der Mutter nicht mehr klarkam: «Wenn nur das Trinken bei ihr nicht so stark wäre, jedes Mal wenn ich heimkomme, hat sie schon genug vom Bier getrunken.» Auch befürchtete er schon 1906 – Kohler war deutscher Staatsangehöriger – von der Reichswehr eingezogen zu werden. Schon damals schmiedete Deutschland Kriegspläne.

Kein dauerhaftes Glück

Bis zur Heirat dauerte es schliesslich noch ganze fünf Jahre. Im August

1910 gebar Ida die Tochter Ida Maria und einen Monat später heirateten Ida und Karl. Karl war mittlerweile in der Felms eingezogen und fand eine Anstellung als Weichenwächter bei der Tössalbahnhof am Bahnhof Bauma.

Das Glück dauerte allerdings nicht lange: Der Krieg kam. Karl Kohler wurde 1914 von der deutschen Reichswehr eingezogen. Nur noch zwei Briefe zeugen aus der Kriegszeit: Kohler wurde dreimal verwundet. Eine Rückkehr in die Schweiz schaffte er nie. Aus einem Schreiben aus dem Jahr 1930 an die

«Herren von Bauma» geht hervor, dass ihm die Fremdenpolizei die Wiedereinwanderung in die Schweiz verwehrt hatte. Und so verliert sich seine Spur.

1920 stirbt die kleine Ida. Ob es ein Unfall oder Krankheit war? Die Meinungen darüber gehen auseinander. 1924 liess sich Ida von ihrem Mann scheiden. Idas Mutter starb 1924, ihr Vater 1928 und im selben Jahr auch ihr älterer Bruder Angelo.

Ein langsames Vergessen

Noch fast 40 Jahre lebte Ida Kohler-Guarise zusammen mit ihrer Schwester Maria-Anna Honegger-Guarise im Elternhaus in der Felms. Die beiden Schwestern gingen jeden Tag in die Juckern, in der Weberlei Grünthal arbeiten. In der Bächli und in der Felms blieben sie als zwei ältere Frauen in Erinnerung. Sie hiessen nur s'Gurisi. Dass dies ein italienischer Name war, wusste niemand mehr. Ebenso geriet die Tatsache, dass beide Frauen einmal verheiratet waren und jede ein Kind hatte, langsam in Vergessenheit. Auch sie selbst unterschrieben die Protokolle der Brunnengenossenschaft Hinterfelms, in der sie als Revisorinnen amtierten, nur noch mit Geschwister Guarise. Peter Arnold

ANMERKUNG

Die Briefe liegen gedruckt in der Broschüre «Liebe Ida» vor. Diese kann bestellt werden bei p.arnold@faelmis.ch.

Gemeindevorsteherschaft Bauma – totaler Vertrauensverlust

Bauma – Seit ein paar Jahren steht die Gemeindevorsteherschaft und die Verwaltung in Dauerkritik. Anfänglich war es die grosse Zahl an pendenen Baugesuchen, dann das «beschnittene Mitspracherecht» bei der Sanierung des Gemeindehauses (siehe den kürzlichen Leserbrief von Peter Kaul im «Töbthaler», der den Nagel buchstäblich auf den Kopf trifft), und am kommenden Montag dürfen wir zum zweiten Mal in Folge eine Jahresrechnung genehmigen, die im Vergleich zum Budget katastrophal abschliesst. Bei der Fusion der Gemeinden Bauma und Sternenberg wurde den Baumern hoch und heilig versprochen, dass dies keine Steuerfusserhöhungen zur Folge haben wird. Im Zusammenhang mit der Sanierung des Hallenbades wird nun dieses «heisse Eisen» erstmals erwähnt. Dies hätte aber spätestens letzten Dezember schon geschehen sollen, denn die Gemeindefinanzen sind in Schieflage und werden es leider auch bleiben. Wurden die letzten Budgets «frisirt», um unangenehmen Fragen auszuweichen?

Zwei Positionen massgeblich über Budget

An der Gemeindeversammlung vom 15. Juni 2015 wies René Schweizer, Präsident der SVP, darauf hin, dass die Rechnung 2014 unter dem Strich um 1,6 Millionen Franken schlechter abschliesst als budgetiert. Er monierte speziell die ungenügende Informationspolitik, die viel höheren Ausgaben sowie die stark gestiegenen Personalkosten und verlangte die Ablehnung der Rechnung. Werner Ber-

ger, Präsident der IG pro Bauma, wollte damals wissen, was die Gemeindevorsteherschaft in Zukunft unternehmen will, damit sich derartige Schief lagen nicht wiederholen. Gemeindepräsidentin Marianne Heimgartner erklärte darauf, dass der Gemeinderat im Laufe eines Jahres regelmässig Hochrechnungen mache. Trotz dieser Massnahme gibt es speziell zwei Positionen in der Jahresrechnung 2015, die massiv über Budget liegen:

■ Dienstleistungen Dritter

Budget 2012: 45'000 Franken / Effektiv: 23'297 Franken
Budget 2013: 40'000 Franken / Effektiv: 154'477 Franken
Budget 2014: 17'000 Franken / Effektiv: 326'779 Franken
Budget 2015: 140'000 Franken / Effektiv: 617'236 Franken

■ Gutachten, Expertisen

Budget 2012: 110'000 Franken / Effektiv: 215'841 Franken
Budget 2013: 140'000 Franken / Effektiv: 227'371 Franken
Budget 2014: 110'000 Franken / Effektiv: 315'592 Franken
Budget 2015: 140'000 Franken / Effektiv: 587'217 Franken

Bei diesen zwei Positionen ergibt sich somit ein Aufwand über Budget von satten 924'453 Franken. Da stellt man sich diverse Fragen: Wer ist dafür verantwortlich? Warum hat man keine Massnahmen gegen diese massiven Überschreitungen getroffen? Welche personellen Konsequenzen hat dies zur Folge? Einmal mehr stellt

sich die Frage wegen ungenügender Kommunikation und warum wird solches Gebaren von den Gemeinderäten toleriert wird? Haben wir ein Gremium von «Ja-Sagern» und fehlt es uns an Leuten, welche die Interessen der Bevölkerung wahren? In weniger als zwei Jahren sind Neuwahlen. Sollte sich am Verhalten des Gemeinderates nichts ändern, so sind diverse Wiederwahlen im höchsten Grade gefährdet.

Negatives Budget 2016

In den kommenden Jahren stehen sehr hohe Investitionen an wie zum Beispiel für das Gemeindehaus (circa sieben Millionen Franken), den Bändler «2020» (rund sieben Millionen) und das Hallenbad mit mindestens neun Millionen Franken. Wann erfahren wir, welche Steuerfusserhöhungen dies zur Folge haben wird?

Dank dem Verkauf des alten Gemeindehauses Sternenberg im März 2016 schliesst die Jahresrechnung 2015 weniger schlecht ab als erwartet, weil die Einnahmen noch in der alten Rechnung berücksichtigt wurden. Dies führt nun aber automatisch zu einer Verschlechterung des Budgets 2016, welches ursprünglich einen Überschuss von 291'000 Franken vorsah. Darin enthalten war ein mutmasslicher Buchgewinn von 630'000 Franken. Und unter Berücksichtigung der falsch budgetierten Hallenbadeinnahmen ergibt sich somit ein negatives Budget 2016 von 404'000 Franken. Zu denken geben auch die laufend höheren Unterhaltskosten EDV (wobei es offensichtlich öfters zu

Systemstörungen kommt) und ein steigendes Defizit im Hallenbad.

Ein oft gehörtes Argument bei einer schlechten Jahresrechnung ist, dass es sich halt um «alte Zahlen» handle, die so nicht mehr korrigiert werden könnten. Unter den gegebenen Umständen, dass es wiederholt so ist, müsste man die Rechnung ablehnen, um der Gemeindevorsteherschaft einfach einen Schuss vor den Bug zu platzieren.

An der Urne bestimmen

Abschliessend ein Wort zur Sanierung des Gemeindehauses: Sollte der Gemeinderat tatsächlich auf seiner sturen Haltung der gebundenen Ausgaben beharren, so muss sich der Bürger vollends als Untertan der Landvögte fühlen. Wurden diese nicht vor langer Zeit vertrieben? Schafft unser Landvogt die direkte Demokratie mit einer fieseren Salami-taktik ab? Wehret den Anfängen, kann man dazu nur sagen! Und warum weigert man sich, ein Projekt «Gemeindehaus im alten Landi» genau zu analysieren? Dort könnte etwas Neues geschaffen werden, welches für Jahrzehnte auch einen grösseren Bedarf abdecken würde.

Wenn die Gemeindevorsteherschaft das verlorene Vertrauen zurückgewinnen will, so wäre es jetzt an der Zeit, zurückzubuchstabieren auf Feld 1! Die Wählerinnen und Wähler sollen an der Urne darüber bestimmen können, ob das Gemeindehaus saniert oder am Standort des alten Landis ein Neues gebaut wird. Wenn der Gemeinderat eine Analyse in Auftrag gibt, wird diese

sicher in seinem Sinne ausfallen. So mindestens sehen es zahlreiche Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, denn das Vertrauen wurde vollends verspielt.

IG pro Bauma

IMPRESSUM

Der Töbthaler

Büroadresse:
Sunnhofstrasse 7 (Techpark),
8493 Saland

Postadresse:
Buchdruckerei Turbenthal AG
Tössalstrasse 74, 8488 Turbenthal

Verlag
Buchdruckerei Turbenthal AG

Verlagsleitung
Katharina Leutenegger,
Telefon 052 385 11 31
verlagsleitung@toessthaler.ch

Redaktion
René Fischer (rf),
Albert Büchi (abs), Rolf Hug (hug)
Telefon 052 385 20 90, Fax 052 385 29 01
redaktion@toessthaler.ch

Kürzel: Redaktion (tth), Eingesandt (eing), Pressedienst (pd)

Verkauf/Inserate
Telefon 052 385 11 20, Fax 052 385 29 01
verkauf@toessthaler.ch

Abos
Tel. 052 385 11 19,
administration@toessthaler.ch

Todesanzeigen
Telefon 052 385 11 26, Fax 052 385 29 01
inserate@toessthaler.ch

Erscheinungsweise
Dienstag, Donnerstag, Samstag

Abonnemente Jahresabo Fr. 130.–,
Halbjahresabo Fr. 78.– (exkl. 2.5% MwSt.)

Druck Ringier Print, Adligenswil